

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung des Blattes nur Montags, Mittwochs u. Freitags nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 20, durch unsere Kurträger zugetragen in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 25, durch die Post bezogen vierteljährlich 70, mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Kurträger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Inserentenpreis 20 für die 6 gelbdruckte Hauptzeile oder deren Raum, Resten, die 2 gelbdruckte Hauptzeile 10. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gelbdruckte Hauptzeile 20, Nachmittags-Beilage 10. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigengeldanspruch erstreckt sich auf den Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Ersteilung seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Häufig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 85.

Dienstag / Mittwoch 24. / 25. Juli 1923

Amtlicher Teil.

Handelskammerbeitrag 1923.

Zur Deckung der Bedürfnisse der Handelskammer zu Dresden sind von den Beteiligten Beiträge zu entrichten und zwar 50% des Steuerbetrages, der bei der Anwendung der Tarifsätze des Einkommensteuergesetzes auf das bei der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1921 bezogene Einkommen aus Gewerbebetrieb entfällt.

Die hiernach sich berechnenden Beträge sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung sofort nach Empfang der Beitragszettel an die hiesige Stadtsteuerkasse zu entrichten.

Wilsdruff, am 20 Juli 1923.

Der Stadtrat.

Höchstpreise für Milch und Milch-erzeugnisse.

Das Wirtschaftsministerium hat unter dem 16. Juli 1923 für in Sachsen gewonnene Milch und Milchzeugnisse folgende Erzeugerhöchstpreise bei Abgabe an Wiederverkäufer festgesetzt:

A. Für Milch.

- a) für das Liter Vollmilch 2900,- M.
- b) für das Liter Magermilch 1450,- M.

B. Für Butter und Speisequark mit höchstens 75% Wassergehalt.

I. Für Kuhhalter ab Gehöft.

- a) Butter für das Pfund 32000 M.
- b) Speisequark für das Pfund 5000 M.

II. Für gewerbliche Molkereien ab Molkerei.

- a) Butter das Pfund 37700 M.
- b) Speisequark für das Pfund 8000 M.

Auf Grund dieser Verordnung werden für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen einschließlich der Städte Rössen und Lommagsh (ausgenommen also nur die Stadt Wilsdruff) unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 6. Juli 1923 mit Wirkung vom 22 Juli 1923 ab nach Behör der Preisprüfungsstellen für den Kleinhandel folgende Höchstpreise festgesetzt:

- a) für Vollmilch 3340 M. je Liter beim Erzeuger ab Gehöft (Verl. erzeugungspreis) 4100 beim Kleinhändler, beim Verkauf ab Wagen und in den Verkaufsstellen der Molkereien für molkereimäßig behandelte Milch in Orten über 3000 Einwohner
- b) für Butter 35000 . . . je Pfund beim Erzeuger ab Gehöft bei Abgabe an Verbraucher 42000 ab Molkerei oder deren Verkaufsstellen 40000 beim Kleinhändler für Landbutter 42000 beim Kleinhändler von sächsischen Molkereien bezogene mit deren Namen ausgeprägte Butter
- c) Speisequark 5400 beim Erzeuger ab Gehöft 6700 beim Kleinhändler oder in den Verkaufsstellen der Molkereien.

Die in dieser Bekanntmachung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 — Reichsgesetzblatt Seite 516 — mit Nachträgen und verstehen sich einschließlich der Umlagsteuer.

Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird auf Grund der einschlägigen reichsgesetzlichen Bestimmungen mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen, in schweren Fällen mit Zuchthaus, bestraft.

Meißen, Rössen und Lommagsh, den 20. Juli 1923.

Z II 135

Die Amtshauptmannschaft und die Stadträte zu Rössen und Lommagsh.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Reichsregierung ließ durch den deutschen Botschafter in London erneut erklären, daß ohne eine Garantie für die Räumung des Ruhrgebietes der passive Widerstand nicht aufhören könne.

Die englische Regierung hat ihren Standpunkt in vier Dokumenten niedergelegt und diese an die Alliierten abgesandt.

Aber Breslau wurde wegen der schweren Plünderungen der verschärft Ausnahmezustand verhängt.

Die Aktien des Falles Krupp sind zur Revisionverhandlung beim Pariser Kassationshofe eingegangen.

Die sächsische Regierung erhob schwere Vorwürfe gegen den Staatsgerichtshof wegen der Flucht Ehrhardts.

Die Stimme Englands.

Wie üblich, verbringt man jetzt wieder einmal die Zeit mit lustigem Rätselraten über den Inhalt der vier Schreiben, die das englische Kabinett am Freitagabend veröffentlichen lassen. Denn nicht weniger als vier Schreiben sind es ja, und die geben Stoff zu allerhand Kombinationen. Das ist erstens der Entwurf einer Antwort Englands an Deutschland, zweitens der Begleitbrief an die Alliierten; dazu kommt dann drittens ein besonderer Brief an die Vereinigten Staaten, worin diese aufgefordert werden, an der Lösung des Reparationsproblems in Europa mitzuwirken, und schließlich noch ein Memorandum mit einer eingehenden Erläuterung des englischen Standpunktes in der Reparationsfrage. Natürlich wollen namentlich die französischen Zeitungen schon über den Inhalt unterrichtet sein; aber man denkt an das Wort Onkel Bräutigam zu Karl Hammermann: „Karl, beim Rechnen war ich dir in der Fügigkeit über, du mir aber in der Richtigkeit!“ Und man muß allen französischen Tendenzmeldungen daher mit der größten Vorsicht entgegen treten.

Soviel scheint freilich über den englischen Standpunkt doch schon bekannt zu sein, daß Großbritannien sich grundsätzlich auf den Boden der deutschen Note vom 7. Juni stellt. Es muß noch einmal wiederholt werden, daß der wesentlichste Punkt dieser Note, sozusagen die Voraussetzung aller weiteren Vorschläge, die Anregung ist, mit Hilfe einer Sachverständigenkommission die Zahlungsfähigkeit, den wirtschaftlichen Zustand des zahlungswilligen Deutschland festzustellen. Das also wird von England grundsätzlich angenommen. Und das ist schließlich das wichtigste. Zweifellos ist die Form des englischen Vorschlages so weit gefaßt, daß er Spielraum genug für ein französisches Eingreifen, für französische Abänderungsvorschläge bietet; hoffentlich wird dann nicht der Geist, aus dem die deutsche Anregung geboren ist, in sein Gegenteil umgekehrt dadurch, daß etwa die „Fikale“ des französischen auswärtigen Amtes, nämlich die Reparationskommission, als Sachverständigenkommission für jenen Zweck eingesetzt wird. Wir wissen nicht, ob ferner, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, in der Antwortnote an Deutschland

auch die Frage der interalliierten Schuldensicherung berührt wird. Wir glauben nicht daran, daß England auf dem Standpunkt steht, daß sei eben eine Frage, die lediglich zwischen den Alliierten geregelt werden müßte. Eher ist es möglich, daß in dem englischen Memorandum diese Angelegenheit behandelt wird, weil sie ja ganz wesentlich mit dem gesamten Reparationsproblem verknüpft ist und zahllose Schwierigkeiten und zahllose Vorwände, wie sie namentlich Frankreich ins Feld führt, durch eine Regelung des interalliierten Schuldenproblems aus dem Wege geräumt werden könnten.

Das für uns wesentlichste, nämlich die Frage des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet, scheint, wie selbst französische Blätter zugeben, im Entwurf der englischen Antwortnote nur „gestreift“ zu sein. Zweifellos aber wird sich auf diesem Kernpunkt des ganzen deutsch-französischen Widerspiels doch manche englische Anregung beziehen, die dann entweder im Memorandum enthalten ist oder — hinter den Kulissen erfolgt. Dort wird nämlich mehr gearbeitet als vorn herum, und es ist zweifellos zu begrüßen, daß bei einem Besuch, den am Donnerstag unser Botschafter bei Lord Curzon machte, noch einmal klar und deutlich der deutsche Standpunkt herausgearbeitet worden ist: Keine Ausgabe des passiven Widerstandes seitens Deutschlands ist nicht eher zu denken, als bis uns die notwendigen Garantien für die schnellste Räumung des Ruhrgebietes gegeben sind. Das Kabinett Luno steht also auch heute noch auf demselben Standpunkt, den es seit Beginn der Ruhraktion einnahm: Das von den Franzosen in räuberischem Einbruch eroberte Ruhrgebiet ist bei den künftigen Verhandlungen nicht Lausobjekt. Es kann es nicht sein und darf es nicht sein; denn alles, was seit dem 11. Januar geschah, ist schwerste Rechtsverletzung. Wir denken gar nicht daran, uns „auf den Boden der Tatsachen“ zu stellen, wir müssen verlangen, daß der Ausgangspunkt der Verhandlungen die Räumung des widerrechtlich besetzten Gebietes ist. Das ist übrigens auch noch einmal unterstrichen worden durch eine längere Erklärung der deutschen Votschaft in London, daß die deutsche Regierung überhaupt gar nicht in der Lage sei, der Ruhrbesetzung zuzumuten, den passiven Widerstand ohne jede Garantie der Räumung aufzugeben. Alle gegenteiligen Gerüchte, die namentlich in Paris und Brüssel herumgeschwirren, sind damit als falsch bezeichnet, ebenso das Gerüchte von einer angeblichen Bitte Deutschlands an Großbritannien, Frankreich zu einem Vorschlag in der Räumungsfrage zu veranlassen. In London will man aber von einem anderen deutschen Vorschlag, wonach die Räumung des Ruhrgebietes in einzelnen Stappen erfolgen soll, wissen, und zwar sollen sofort die deutschen Zivilverwaltungen und die ausgewiesenen Deutschen wieder zurückgeführt werden, Frankreich aber Essen solange besetzt halten, bis die Reparationskommission die deutschen Schuldverschreibungen auf die Reichseisenbahnen erhalten hat.

Das ist also der Kernpunkt, um den sich in den nächsten Tagen wohl auch die englisch-französischen Auseinander-

setzungen drehen werden, und die deswegen besonders schwierig sind, weil die ganze Frage von Frankreich lediglich politisch behandelt wird. Wir wollen uns nicht übermäßiger Hoffungslosigkeit über den Erfolg hingeben, den England bei energischem Festhalten an der rein wirtschaftlichen Behandlung aller dieser Fragen erreicht; denn vorläufig haben wir noch kein Mittel, wie es Frankreich seinen Willen — wenn er vorhanden ist — aufzwingen kann.

Die vier Schriftstücke, in denen England jetzt nach wochenlangen, sorgfältigsten Erwägungen und zahlreichen geheimen Aussprachen mit den Vertretern aller in Betracht kommenden Staaten seine Meinung niedergelegt hat, bedeuten zweifellos eine neue Etappe auf dem Wege zur Lösung der Reparationsfrage. Die Stimme Englands kann nicht ungehört verhallen, aber noch haben wir bisher nur diese Stimme gehört, und noch ist es fraglich, wie weit Baldwin und Curzon den Worten auch die Taten folgen lassen werden.

Die Aberteilung in Paris.

Die englischen Dokumente über die Deutschland auf seine Vorschläge zu übermittelnde Antwort sind im Pariser Ministerium für auswärtige Angelegenheiten übergeben worden. Entsprechend den eingegangenen Verpflichtungen wird, wie Havas feststellt, das Außenministerium das absolute Geheimnis über den Inhalt dieser Dokumente wahren. Poincaré wird sich nach Kenntnisnahme der Dokumente auf diplomatischem Wege mit der belgischen Regierung in Verbindung setzen, um ein Einverständnis darüber zu erzielen, welche Folge den englischen Vorschlägen gegeben werden soll.

Schwere Unruhen in Breslau.

Berscharfster Ausnahmezustand.

a. Breslau, 21. Juli.

Gestern kam es hier im Anschluß an den Metallarbeiterstreik zu schweren Ausschreitungen. Trupps von Plünderern durchzogen die Straßen der inneren Stadt, zertrümmten die Schaufensterscheiben und räumten die Läden. Die Plünderer richteten sich in erster Linie gegen die Lebensmittelgeschäfte, dehnten sich bald aber auf die Schuh- und Konfektionsgeschäfte aus. Schließlich wurde alles, was erreichbar war, wahllos mitgenommen oder an Ort und Stelle vernichtet. Die Plünderer waren zum größten Teil junge unreligiöse Burschen. Infolge der bedrohlichen Lage schlossen auf dem Ring und in den Hauptverkehrsstraßen die meisten Kaufleute ihre Läden. An vielen Restaurants und Kaffeehäusern wurden von Streikenden die großen Spiegelscheiben zertrümmert und die Einrichtungen demoliert.

Die Bekämpfung der Unruhen, die am Abend und in der Nacht immer wieder von neuem aufflammten, gestaltete sich für die Polizei sehr schwierig. Es mußte wiederholt von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden, und es gab nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen sechs Tote und zwölf bis fünfzehn Verwundete. Das halbwillkürige Vorgehen, das sich auf den Straßen herumtrieb,

von, wenn die Polizei erschien, auseinander, um sich bald darauf wieder an irgendeiner anderen Stelle zu sammeln und von neuem zu plündern. Der Schaden in der Stadt beträgt mehrere Millionen, da den Plünderern 40 bis 60 große Geschäfte Preislos zum Opfer gefallen sind.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat über Stadt- und Landkreis Breslau den verschärfsten Ausnahmezustand verhängt.

Danach sind Versammlungen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten, während Versammlungen in geschlossenen Räumen 24 Stunden zuvor angemeldet werden müssen. Die Bevölkerung wurde dringend ermahnt, sich nicht unnötigerweise auf der Straße aufzuhalten. Ansammlungen sind verboten. Der Ausschank von Branntwein in den Schankwirtschaften ist bis auf weiteres untersagt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich erboten, die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Die Behörden haben das Angebot angenommen. Die Zahl der bis jetzt vorgenommenen Verhaftungen liegt in die Hunderte.

Zur Bekämpfung der Devisennot.

Eine Ausnahme von der Spekulationsverordnung.

Der Reichswirtschaftsminister gibt in einem Schreiben an die Spitzenverbände des Handels und der Industrie zur Hebung der gegenwärtig eingetretenen Störung im Waren- und Zahlungsverkehr folgende Ausnahme von § der Valutaspekulationsverordnung bekannt:

Es wird vorübergehend, und zwar vorläufig bis zum 15. August d. J. zugelassen, daß für Einfuhrwaren und Waren, die überwiegend aus eingeführtem Material hergestellt sind und die schon bisher üblicherweise auf Valuta- oder Goldbasis bedingt wurden, Devisen, die im Besitz der Abnehmer sind, in Zahlung gegeben und genommen werden dürfen, sofern der Umsatz nicht im Kleinhandelsverkehr erfolgt und sofern der Abnehmer der Devisen (Lieferant der Ware) die Erklärung abgibt, daß er die Devisen binnen zwei Wochen an die Reichsbank weitergibt. Da die hiermit bewilligte Ausnahme nur den gegenwärtigen Notstand mildern und vorhandene Devisen für den Einfuhrbedarf sammeln nutzbar machen soll, wird diese Abgangsmäßnahme wieder auszuheben sein, sobald es gelingen wird, die härteren Devisenreparierungen zu vermeiden.

Der Minister bemerkt ausdrücklich, daß die Verpflichtung zur Ablieferung von Exportdevisen durch diese Ausnahme nicht berührt wird.

Reichsbank und Großbanken.

Bei der Einigung zwischen der Reichsbank und den Berliner Großbanken ist im einzelnen folgendes vereinbart worden:

Gleichzeitig mit der Erteilung des Auftrages an die den ersten Auftrag entgegennehmende Bank hat der auftraggebende Kunde eine Erklärung über Höhe, Zweck und Verdeckung des Devisenkaufauftrages an die zuständige Reichsbankanstalt einzuholen. Der Bank des Börsenplatzes hat die den Devisenkaufauftrag zuerst in Empfang nehmende Provinzbank zu versichern, daß das Barguthaben in voller Höhe des Auftrages vorhanden sei. Zum Zwecke der Kontrolle wird die Reichsbank am Geschäftstage der Kunden durch ihre Zweiganstalten Stichprobenweise Prüfungen vornehmen.

Eine innere Goldanleihe.

Wie verlautet, wird das Reich schon sehr bald dem Plan der Ausgabe einer Goldanleihe des Reiches in kleinem Umfange näher treten. Der Grund liegt darin, daß in weiten Kreisen des Publikums das Bedürfnis nach wertbeständigen Anlagen wächst. Man hofft ferner, die Spekulation auf dem Effektenmarkt und die Spekulation in Waren dadurch einzudämmen zu können und will das Bedürfnis der Sparlassen nach wertbeständigen Anlagemöglichkeiten im Interesse des Sparlebens in begrenztem Maße befriedigen.

Wenn edle Herzen bluten ...

Roman von Fr. Lehne.

Annemarie war die erste, die das Schweigen unterbrach, das Sophias unerwarteter Entschluß gefolgt war. „Du willst fort, Sophia?“ fragte Erni.

„Allerdings, und deshalb will ich so schnell wie möglich alles in Ordnung bringen, damit es Mama an nichts fehlt. Ich weiß am besten, wie sie es gewöhnt ist.“

„Sehr gütig von dir, doch willst du uns nicht sagen, was du eigentlich beabsichtigst?“

„Ich will noch einen Kursus im Zuschneiden und Schnittzeichnen durchmachen, um mich dann selbstständig niederzulassen.“

„Ah, also als Schneiderin!“

Annemarie brach in ein hysterisches Lachen aus.

„Das ist ja ein köstlicher, ein unbezahlbarer Spaß. Die Tochter des Kommerzienrats Marthoff als Schneiderin?“

„Bist du verrückt geworden, Sophia?“ fuhr der Vater sie an, während die Mutter in Tränen über ihre „miskratene Tochter, die ihr bisher nur Kummer und Sorgen gemacht hat“, ausbrach.

Auch Robert war unangenehm überrascht.

„Das hast du doch wirklich nicht nötig, Sophia.“

Erni starrte auf die vergitterte Schwester, als habe sie sich schredenerregend verwandelt. Schneiderin — ihre Sophia Schneiderin, die vielleicht gar zu jedem ins Haus gehen mußte, der sie bestellte.

Sie sah ihre vornehme Schwester in diesem Berufe, wie sie den Damen der Kundschaft Maß nahm, anprobierete, vor ihnen kniete, um die Rocklänge anzupassen. Sie war entsetzt.

„Nein, Phia, das darfst du nicht,“ stieß sie schluchzend hervor.

Sophia lächelte ein wenig über den Sturm der Entrüstung, der sich erhoben hatte. Sie hatte es vorher gewußt und war gewappnet.

„Ist es denn gar so schlimm, was ich vorhabe?“

„Noch schlimmer!“ entgegnete Annemarie mit einer schrillen Stimme, die vor Erregung fast überschwappte.

„Du willst uns in der Stadt wohl ganz und gar zum Gespött, deine Familie ganz unmöglich machen? Rücksichten kennst du eben nicht, die du als Schwester und Schwägerin eines Offiziers zu nehmen hast!“

„Das ist deine größte Sorge? Soll mein Leben denn immer nur aus Rücksichtnahmen auf euch bestehen? Wieser war es ja der Fall. Jetzt aber habe ich genug davon. Fortan will ich auch einmal an mich denken!“

Dollar: 21. Juli Devisenruhetag
" 23. Juli 350875,00 " " " "

Die Schuldfrage im Falle Ehrhardt.

Die sächsische Regierung gegen den Staatsgerichtshof.

Die sächsische Regierung veröffentlicht eine Erklärung, in der sie sich gegen die Darstellung wendet, daß die sächsischen Behörden die Schuld daran trügen, daß Ehrhardt aus Leipzig entfliehen konnte. Sie erhebt ihrerseits den Vorwurf gegen den Präsidenten des Staatsgerichtshofes Dr. Schmidt, daß die notwendigen Sicherungsmahnahmen von diesem nicht mehr in genügendem Maße eingehalten worden seien. Eine Reihe von Befehlen bei Ehrhardt habe Dr. Schmidt, ohne die selbstverständliche Zuziehung einer Aufsichtsperson, erlaßt. So haben Ehrhardts Frau Ende Juni 1923 und Ehrhardts Vetter, Karl Ehrhardt in Hamburg, etwa acht Tage vor der Entweichung je an einem Tage vormittags und nachmittags stundenlang mit Ehrhardt im Gefängnis ohne die geringste Überwachung verhandelt.

Dies sei geschehen, obwohl ein Briefschreiber in einem Brief an Ehrhardt Anfang Juli von einem bevorstehenden für Ehrhardt „erfreulichen Ereignis“ gesprochen hatte. Karl Ehrhardt in Hamburg sei ein Mann, der über große Geldmittel verfüge, gute Beziehungen zu Ehrhardts Freunden unterhalte und sich ganz offen seiner Verbindungen mit dem Reichskanzler Cuno und Reichsjustizminister Dr. Heineke rühme. — Das Reichsjustizministerium ist auf diese Beschwerden hin selbstverständlich sofort in eine gründliche Untersuchung eingetreten, weist jedoch schon jetzt darauf hin, daß die sächsischen Gefängnisbeamten es unter allen Umständen an der nötigen Bewachung fehlen ließen, sonst wäre die Flucht Ehrhardts, ganz gleich, was der Senatspräsident angeordnet habe oder nicht, keinesfalls möglich gewesen.

Ehrhardt in Ungarn?

In Wiener rechtserhebenden Kreisen verlautet, daß Ehrhardt in Ungarn eingetroffen sei, wo er dauernd Aufenthalt nehmen würde.

Der Leipziger Polizeipräsident hat aus Anlaß der am Montag beginnenden Verhandlungen umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ins Auge gefaßt. Er hat ein Verbot von Versammlungen auf dem Reichsgerichtspfad ergehen lassen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Treuegebühre der Ausgewiesenen.

Die in letzter Zeit aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen harterbetreffenden Eisenbahner haben aus den Orten, in denen sie gasförmige Aufnahme gefunden haben, in Telegrammen an den Reichspräsidenten ihrer Treue zum Reich und Vaterland Ausdruck gegeben und die Reichsregierung dringend gebeten, allen Versuchen, die Bande zwischen dem Rheinland und den übrigen Teilen des Reiches zu lockern, weiter schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Zehnjährige Zwangsanleihe zur Brotversorgung.

Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 gibt der Reichsfinanzminister folgendes bekannt: Für den 1. Teilbeitrag der Brotverorgungsabgabe, der am 1. August 1923 fällig wird, ist das Zehnjährige des endgültig festgesetzten Betrages der Rwanasanleihe makabeub.

Wirtschaftsfrage nach dem Index?

Wie verlautet, beabsichtigt der preussische Volksfahrtsminister die Mietzuschläge in Zukunft nach der Indexziffer erheben zu lassen. Er steht auf dem Standpunkte, daß die Mieterhöhung der Geldentwertung angepaßt werden muß. Auf der anderen Seite sollen die Vermieter gezwungen werden, zur Erhaltung der Häuser die notwendigen Reparaturen vornehmen zu lassen, um einem Verfall der Häuser vorzubeugen. Voraussetzung wäre dann allerdings, daß die Einkünfte aller nach dem Index geregelt werden.

Vermischtes.

Die teuerste deutsche Eisenbahnfahrkarte, die der August bringt, kostet 5 Millionen 190 000 Mark. Sie gilt für die Strecke Königsberg i. Pr. bis zur Schweizer Grenze auf der Fahrt nach Basel 1. Klasse, einschl. aller Zuschläge für D-Züge und Schlafwagen.

Neueste Meldungen.

Der Kampf gegen den passiven Widerstand.

Berlin, 21. Juli. Eine neue Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission bestimmt, daß jeder mit hohen Geldstrafen oder Gefängnis bestraft wird, der in Abrede stellt, daß die nach dem Aufbruch erlassenen Verordnungen der Rheinlandkommission und der Militärbehörden rechtsverbindlich seien. Ferner wird der bestraft, der bei der Verteilung von Mitteln oder Naturalien mitwirkt, die dazu bestimmt sind, den passiven Widerstand gegen die Verordnungen der Rheinlandkommission aufrecht zu erhalten.

Beschlüsse des Reichsrates.

Berlin, 21. Juli. Der Reichsrat nahm heute eine Vorlage über Ausprägung von 240 Milliarden Mark in Tausend-Markstücke aus Aluminium an. Er erklärte sich einverstanden mit einer Verfüßung der Sätze des Biersteuergesetzes vom 1. August ab. Der Steuerfuß für eingeführtes Bier soll von 17 500 auf 25 000 Mark erhöht werden. Entsprechend diesen Beschlüssen wurden auch die Anteile der Freistaaten Württemberg, Bayern und Baden an der Biersteuereinnahme erhöht. Schließlich erklärte sich der Reichsrat einverstanden, mit einer neuen Verordnung des Finanzministers, wonach die Abzüge von der Lohnsteuer und für Werbesteuern verdreifacht werden.

Auszahlung der neuen Teuerungszulagen

Berlin, 21. Juli. Der Haushaltsausschuß des Reichstags erteilte in seiner heutigen Sitzung die Ermächtigung zur Auszahlung der neuen Teuerungszulagen zu den Bezügen der Staatsarbeiter und Beamten. Der Teuerungszuschlag wird danach auf 574 % ab 17. Juli erhöht. Einstellung der „Italia“-Züge.

Essen, 21. Juli. Die Lieferung von Reparationskosten an Italien mußte infolge Beschlagnahme der aus dem Zentrum des Ruhrgebietes nach Süden führenden Strecken durch die Franzosen deutscherseits eingestellt werden. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen mit dem italienischen Delegierten, die eine Wiederaufnahme der Lieferung bezwecken. Die Franzosen sind mit der Wiederaufnahme der Reparationslieferungen an Italien nicht einverstanden.

Untersuchung über die deutschen Ausland-Guthaben.

Paris, 21. Juli. In der Eröffnungssitzung der Internationalen Handelskammer wurde beschlossen, eine Untersuchung über den Handel der verschiedenen Länder mit Deutschland vorzunehmen, sowie über die Bedeutung der deutschen Guthaben und Investitionen im Auslande.

„Das kannst du auch, Sophia! Wenn es einer verdient hat, jetzt an sich zu denken, so bist du es.“ sagte Robert herzlich. „Aber gerade Schneiderin? Diesen Beruf brauchst du doch nicht zu wählen. Wenn es dich hinausdrängt, wenn dir das Elternhaus zu klein ist, dann komme zu mir und leite meinen Haushalt während Harriets Abwesenheit.“

„Aber du brauchst es doch nicht, Sophia.“

„Im Sinne des Wortes allerdings nicht. Aber ich will unabhängig werden, und da ich nicht so viel Kapital habe, um davon leben zu können, muß ich mir eben einen Erwerb suchen.“

„Aber gerade Schneiderin?“

„Ja, Sängerin oder Schriftstellerin kann ich nicht werden, da mir die Begabung dazu fehlt. Das wäre ja wohl eher ein Beruf in eurem Sinne,“ entgegnete Sophia ironisch auf Annemaries Einwurf. „Also muß ich mir schon einen Erwerb suchen, zu dem ich befähigt bin.“

„Der aber so wenig handesgemäß ist,“ erwiderte Annemarie verächtlich. „Du hast aber immer schon so demokratische Neigungen gehabt. Man muß sich deiner wirklich schämen.“

„Tue, was du nicht lassen kannst,“ lautete Sophias gelassene Antwort. „Ich zwingen dich nicht, mich deinen Bekannten zu präsentieren. Du mit deinem albernem „Handesgemäß!“ Es gibt wohl kein Wort, das ich mehr hasse, als gerade dieses. Wie manche Lebenshoffnung, wie manches Glück hat es schon vernichtet!“

Standesgemäß! Es fragt sich, was handesgemäß ist, sich durch eigene Arbeit selbst zu ernähren, oder anderen, denen es noch obendrein schwer fällt, fortwährend auf der Tasche zu liegen und das, was diese oft mühvoll genug verdienen, für Fuß und Tand zum Fenster hinauszuerwerfen.“

„Ah, das geht auf mich,“ zitierte die junge Frau und ballte die Fäuste. Es sah aus, als wollte sie sich auf die Schwester stürzen. „Das ist unverzeihlich.“

„Beziehe es ruhig auf dich, Annemarie, wenn du dich getroffen fühlst. Du hast gerade genug genossen und bekommen, mehr als Erni und ich zusammen. Du hast reichlich zu Roberts Sorgen mit beigetragen. Bleibe trotzdem die elegante Frau Oberleutnant v. Saltens, deren Toiletten allgemein bewundert werden, wenn dein Mann sie dir leisten kann. Und Grund, dich meiner zu schämen, wirst du wohl schwerlich bekommen, denn ich werde dich nicht belästigen.“

„Du machst mich aber lächerlich und unmöglich beim Regiment. Am Ende lassen die Damen gar bei dir arbeiten, schon aus Sensationslust an diesem bizarren Spiel des Zufalls, bei dir, der Schwester Frau von Saltens, und der früheren Braut des Oberleutnants von Petersdorff.“ Sie schlug sich vor die Stirn, als fäße sie das Unmögliche nicht, das doch eintreten konnte.

Sophia brach in ein herzliches Lachen aus. Beleidigt fragte Annemarie nach dem Grunde.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 23. Juli 1923.

Das Marktenbrot 7800 Mark!

Das ist der neue Preis, den der Ernährungsausschuss des Kommunalverbandes Weizen Stadt und Land beschlossen hat. Die Hauptursache für diese neue Erhöhung, ein Pinaufschlagen auf über das Doppelte, ist bekannt, die Heraushebung des Roggenpreises der Reichsgetreidestelle von 780 000 auf 2 350 000 M für die Tonne. Es waren daher, wie Regierungsrat Dr. Gald als Leiter der Sitzung bemerkte, nicht viel Worte zu machen. Auch dieses neuen Preises wird sich die Bevölkerung nicht lange „erfreuen“, schon nach einer Woche werden das Pinaufschlagen des Kohlenpreises und höhere Eisenbahnfrachten eine abermalige Preissteigerung auch beim Brote bedingen — und so fort bis wohin? Das fragen Tausende sich mit dummer Sorge. Die vorgelegte Kalkulation ergibt einen Mehlpreis für den Doppelzentner bei Roggen von 341 112 M, bei Weizen von 402 582 M und einen Mehlhandelspreis von 4100 bez. 5200 Mark je Kilogramm. Die Hauptposten der Kalkulation sind: Getreidepreis 2 350 000 bez. 2 850 000 M (bisher 780 000 bez. 880 000), Fuhrlohn 22 800 (19 200), Verzinsung des Kapitals 105 750 bez. 128 250 (35 100 bez. 38 700), Lager und Bearbeitungen 5000 (3600), Mehllohn 300 000 (250 000), Umsatzsteuer 6000 (5000), Versicherungsbeiträge 3000 (1000) M. In der Kalkulation des Bäckelohnes fallen vor allem der Kohlenpreis 55 880 M (34 100 M) für 110 Pfd., und der Arbeitslohn (für 6 Stunden 91 200 M) ins Gewicht. Der Stundenlohn ist von 6800 auf 15 200 M gestiegen; man spricht von einem Wochenlohn von einer Million Mark ab 1. August. Dem entsprechend sind auch die Verkaufspreise gestiegen, von 3471 auf 5500, die Umsatzsteuer von 4970 auf 11 076, die Gewerbesteuer von 500 auf 1661, die allgemeinen Unkosten von 1000 auf 3300 M. Der Unternehmergewinn, 18% des Gefellenlohnes, ist mit 16 480 M festgesetzt. Das ergibt zusammen mit der mehr oder weniger ins Gewicht fallenden Erhöhung der anderen Posten den schon genannten Preis von 7800 M für das Brot von 1900 Gramm Gewicht und 500 M für eine Semmel. Bäckermeister Diehe bemerkte, daß der Unternehmergewinn hier bei weitem geringer als in Dresden sei und keine Existenzmöglichkeit biete. Es wurde ihm erwidert, daß der Unternehmer nicht auf das Brotbrot allein angewiesen sei, daß er einen Vorteil in der Einstellung der Kohlen zum Tagespreis habe, da doch meist noch billiger eingelaufte Kohlen vorhanden seien, und daß sich für die nur noch kurze Dauer der Zwangswirtschaft kaum eine Aenderung des bisher befolgten Grundsatzes lohne. Demgegenüber erklärte Herr Diehe, daß der Verkauf von marktenbrot Broten unbedeutend sei. Auch erhob er Vorwürfe gegen die Reichsgetreidestelle, die übrigens, wie seinerzeit schon vorausgesetzt, auf den diesseitigen telegraphischen und schriftlichen Protest gar nicht geantwortet, ihn einfach dem Papierkorb überantwortet hat. Es ist auch nicht bekannt, daß andere Kommunalverbände sich diesem Proteste angeschlossen haben. Von anderer Seite wurde die Beibehaltung der Zwangswirtschaft empfohlen unter Hinweis auf den Preis des marktenbrot Brotes. Der Zustimmung zu den vorliegenden Vorschlägen konnte sich der Ausschuss selbstverständlich nicht entziehen. Der Blick in die nächste Zukunft ist mehr als trübe.

Mitteilungen aus der Ratssitzung vom 19. Juli 1923. Kenntnis wird genommen vom Schreiben des Elektrizitätswerkes für den Plauenischen Grund vom 16. d. M. hinsichtlich der Übernahme unseres Betriebes in den Gemeindeverband für den Plauenischen Grund. Da die Angelegenheit sich noch weiter hinauszieht, macht sich eine weitere Regelung des Strompreises notwendig. Es wird daher beschlossen, in einer öffentlichen

Bekanntmachung darauf hinzuweisen, daß für den Monat Juli noch eine wesentliche Erhöhung des Strompreises erfolgt. 2. Infolge der allgemeinen Steigerung aller Bedürfnisse wird beschlossen, ab 1. Juli 1923 den Wasserpreis auf 500 M pro Kubikmeter zu erhöhen. 3. Zwecks Regelung einer gerechteren Verteilung der Wasserkosten wird beschlossen, mit Wassereigentümern wegen Wiedereinführung der Kontrollkarte zu verhandeln. 4. Von der durch Beschluß vom 3. d. M. erfolgten automatischen Erhöhung der Fürsorgeunterstützungssätze nimmt man Kenntnis. 5. Dem Dringlichkeitsantrage der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion vom 27. v. M. wird dahin entsprochen, daß man der Ausarbeitung eines Ortsgesetzes zur Einführung der kostenlosen Totenbestattung entgegensteht. 6. Der Rat ist grundsätzlich damit einverstanden, daß die Schule zu Grumbach das hiesige Flußbad mit benützt. Hinsichtlich der Badezeiten soll sich diese mit der hiesigen Volksschulleitung ins Einvernehmen setzen. 7. Die vorgeschlagene zehnprozentige Erhöhung der Anschlaggebühren wird gutgeheißen. 8. Wie im Vorjahre soll am 11. August 1923 eine Verfassungsfeier von der Stadt aus in die Wege geleitet werden. 9. Die aus dem Erlöse des Heimatfestes der Stadt überwiesenen 3 Millionen Mark sollen zur Holzverbilligung für Kleinrentner, wie gewünscht, verwendet werden. Hierüber wurden noch 25 Punkte erledigt.

Heimatfest. Die vorläufige Abrechnung über das Schützenvolks- und Heimatfest Wilsdruff 1923 hat ergeben, daß ein Reingewinn von ca. 6 1/2 Millionen Mark entstanden ist. In diesem Betrag ist nicht einbegriffen der Wert aller Zuweisungen an Naturalien und Waren, welche in Form von Gewinnen und freiwilliger Verteilung besonders den Kindern zugute gekommen sind. Der Wert letzterer kann mit ca. 10 Millionen Mark geschätzt werden. Um der Entwertung des Reingewinnes entgegen zu treten, sind die Barmittel im Einvernehmen mit dem Rat der Stadt Wilsdruff in Lebensmitteln, Brennmaterial und Waren angelegt worden. Die Verteilung wird in kürzester Frist im Einvernehmen mit dem Stadtrat erfolgen. Eine genaue Abrechnung soll gleichfalls dem Stadtrat, als Protokoll des Festes, vorgelegt werden. Einzelheiten können deshalb erst in einiger Zeit bekannt gegeben werden, doch sei bei dieser Gelegenheit insbesondere allen denjenigen der Dank gesagt, welche in so großzügiger Weise durch ihre Mitarbeit und ihre Spenden das großartige Gelingen dieses Heimatfestes herbeigeführt haben.

Das Sommerkonzert der Stadtkapelle, das seinerzeit wegen des miserablen Wetters ausfallen mußte, wird nun am Dienstag im „Lindenschloßchen“ nachgeholt. Das Programm ist fein gewählt, so daß allen Besuchern ein paar genussreiche Stunden geboten werden. (Vgl. Inf.)

Der Militärverein für Wilsdruff und Umgegend hielt am 21. Juli im „Ablert“ eine von 36 Kameraden besuchte Hauptversammlung ab. Nach begrüßenden Worten gedenkt man der erkrankten und des verstorbenen Kameraden Sauer. Im Anschlusse daran wird beschlossen, die üblichen Retrologe im „Wilsdruffer Tageblatt“, aber in möglichst kurzer, beizubehalten. Zur Steuerfrage im Verein nimmt man Kenntnis von den bis 3. Zl. abgelieferten vier sich im Umlauf befindenden Steuerlisten, die bisher über 435 000 M erbrachten. Die noch laufenden fünf Listen sollen bald zum Abschluß gebracht werden. Das 50jährige Vereinsjubiläum soll am 1. Oktober durch einen großen Theaterabend zur Ausführung gebracht werden. Das Vereinsvermögen soll nach dem Zeitwert gegen Feuerfahnen versichert werden. Für die Ehrung 40- und 50jähriger Vereinsmitgliedschaft sollen die bisherigen Auszeichnungen trotz erhöhter Auslagen beibehalten werden. Mitgeteilt wird, daß drei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Die Hauptversammlung galt aber in der Hauptsache der am 28. und 29. Juli in Dresden, Ausstellungspalast stattfindenden 50jährigen Erinnerungsfeier des Bestehens des Sächsischen Militärvereins-Bundes. Nach einem von Kamerad Professor Oberstudienrat Dr. Martin

Gebhardt-Dresden geleiteten, vom Vorsitz der vereinten padenden Vorprache wurde ein gedrängter geschichtlicher Bericht über den Werdegang von Sächsischen Militärvereinsbund gegeben, der davon Zeugnis ablegte, wie es der Bund zu jeder Zeit verstanden hat, seine Aufgabe, Kameradschaft zu pflegen, zu erfüllen. Mit dem Wunsche, daß auch für das zweite Halbjahrhundert der Bund seinen Idealen treu bleibe, schloß der beifällig aufgenommene Bericht. — Im weiteren Verfolg des Abends wurde den Kameraden eine von Generalmajor a. D. Märker gehaltene Rede zum Vortrag gebracht, die mit einem Ruf nach Befreiung und mit dem Worte endete: „Laf, Herr, ihn alle, alle hören, die Schwachen, die sich selbst bedrögen, daß von allein einst Befreiung kommt. Lebt sie erkennen, was uns frommt, und daß von selbst kein Leid sich wendet! Nur Kraft bricht fremdes Joch entzwei. Setz, Herr, der deutschen Not ein Ende, und mach uns wieder stark und frei!“ Mit anhaltendem Beifall wurde auch die Verteilung dieser Rede aufgenommen. — Am Ende der Sitzung wurde Herr Kamerad Diplomingenieur Paul Behner von der Firma Krupp-Essen, 3. Zl. hier auf Urlaub, ganz besonders begrüßt und ihm für die Zukunft alles Gute gewünscht. Herr Behner dankte für die ihm gewordene Begrüßung und schilderte aus eigener Anschauung die Zustände in dem durch Franzosen und Belgiern besetzten Essen. Mit verhaltenem Grimm mußte man hören, in welcher furchtbaren Weise unsere deutschen Brüder unter fremdem Joch leiden. Aber es mußte auch Begeisterung entfachen, wenn man hören konnte, wie die dortige deutsche Arbeitererschaft für ihr Vaterland kämpft. Reicher Beifall und der besondere Dank des Vorsitzers wurde Herrn Kamerad Behner ausgesprochen. Eine veranstaltete Sammlung wurde für die Ruhrspende gestiftet und ergab über 89 150 M. Als bedauerlich bleibt zu konstatieren, daß Kameraden die Versammlung nicht besuchen, von denen eine Unterstützung der Bestrebungen zu erwarten wäre.

Erneute Erhöhung der Strompreise. Nach Mitteilungen in der Presse steht für Monat Juli eine weitere erhebliche Kohlenpreissteigerung bevor, die sich auch in weiteren Steigerungen der sonstigen Materialpreise sowie der Gehälter und Löhne auswirken muß. Der bisher angelegte Strompreis von etwa 4500 M für die Kilowattstunde wird daher in keiner Weise ausreichen, den Fortbestand der Elektrizitätserzeugung zu beden. Sobald die Kohlenpreise und sonstigen Herstellungskosten endgültig feststehen, wird eine genaue Preisfestsetzung erfolgen. Jedemfalls wird die Erhöhung schon für Juli bedeutend sein, da der Kohlen tonnenpreis ab 18. Juli 1923 bereits 1 420 000 M beträgt.

Für das Hiltswert Weihen Stadt und Land (Notgemeinschaft) sind in der Zeit vom 14. Juli bis 20. Juli d. J. folgende Zahlungen eingegangen: Handel und Industrie: Arbeitsauschuss der Industrie 6 300 000 M, Fa. E. M. Schmidt-Weihen 100 000 M, Deutscher Gewerkschaftsbund: Anstellung der Dresdner Bank Weihen 125 000 M, Angestellte der Firma E. M. Schmidt-Weihen 85 500 M; Beamte und Lehrerschaft: Landbauamt 64 000 M, Beamtenschaft des Stadtrates zu Weihen 58 925 M, Kollegium der Höheren Mädchenschule 80 000 M, Lehrerschaft der katholischen Schule 5000 M, Verschiedene: Amtsgerichtsrat Dr. Meier — Büßgeld — 10 000 Mark, D. G. 10 000 M, J. S. 25 000 M. — Bisheriges Gesamtergebnis 101 902 805 M.

Ein marktenbrot Brot 30 000 Mark. Infolge der anhaltenden Steigerung des Mehlpreises wird von heute an der Preis für das marktenbrot Brot in Berlin auf 30 000 M erhöht.

Goldankaufpreis. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Reichspost erfolgt vom 23. d. M. ab bis auf weiteres zum Preise von 900 000 M für ein Zwanzigmarkstück und 450 000 M für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichsübermünzen durch die Reichsbank und Post

Tartarin an der Ruhr.

1. Fortsetzung.

Auch ein Kassenstrahl lag da, umgestürzt und aufgebrochen, aber Tartarin durchsuchte ihn noch einmal. Nicht um für sich zu stehen, sondern um zu kontrollieren, ob die pflichtvergessenen Soldaten nichts zurückgelassen hätten. Das forderte der Dienst von ihm. Doch nicht der unscheinbarste Papiermarschein war übrig. Alles war ausgeleert. Tartarin war stolz auf seine Franzosen und ihre gründliche patriotische Arbeit.

„Der General hat recht,“ sagte er. „Die Regier hätten es nicht besser gemacht. Frankreichs Ehre stehen auf der Höhe der Kultur.“

Wenn wäre er an der historischen Stätte noch geblieben, doch er mußte dem General Bericht erstatten. Mit blühendem Herzen riß er sich los. Er fand seinen Vorgesetzten im Gespräch mit einem Ausländer, offenbar einem Engländer oder Amerikaner. Das verstimmte Tartarin. Die Gesellschaft kam doch nur her, um Frankreichs Kulturwerk an der Ruhr zu verleumden. Die Worte, die der General an den Fremden richtete, bestätigten seinen Argwohn: „Mein Herr, Sie haben sich etwas von den Deutschen aufbinden lassen. Gewalttaten im Ruhrgebiet? Wie wäre das möglich? Plünderungen? Wir ist kein einziger Fall bekannt. Berührungen? Man hat ihre Reichsgläubigkeit mißbraucht. Der Bahnhof in D... soll verwüstet sein? Das erste Wort, das ich höre.“ Der General wandte sich an seinen Adjutanten: „Ist Ihnen etwas davon bekannt?“

„Nein? Kein Wort.“

Der General erblühte den zurückkehrenden Tartarin. Er rief ihn an seine Seite. „Sie kommen doch gerade von D...?“

„Zu Befehl!“

„Das rüsst sich ausgezeichnet. Darf ich die Herren bekanntmachen: Oberstleutnant Tartarin, einer meiner besten Offiziere — Mr. Jackson vom „Daily Star“. Der Herr meint, der Bahnhof in D... wäre verwüstet. Neupfern Sie sich dazu in voller Offenheit. Vor unseren englischen Freunden haben wir keine Geheimnisse.“

Tartarin log nie. „Der Bahnhof in D...? Er befindet sich in einem prächtigen, in einem geradezu beneidenswerten Zustand. Ich wollte, alle deutschen Bahnhöfe sähen so aus!“

„Sehen Sie, Mr. Jackson!“ — dabei huschte ein überlegenes Lächeln über die Züge des Generals — „So steht die Wahrheit aus. Mein lieber Oberstleutnant, niemand wird an den Worten eines französischen Offiziers zu zweifeln wagen, selbst Mr. Jackson

nicht.“ Der Engländer beilte sich, eine abweichende Handbewegung zu machen. „Aber wir wollen, daß unsere englischen Freunde volle Gewißheit haben. Sie geben Ihr Ehrenwort, daß der Bahnhof Ihrer Schilderung entspricht?“

„Mein Ehrenwort als französischer Offizier!“ Dabei legte Tartarin die linke Hand an den Degen, an den Degen, mit dem er soeben das deutsche Kaiserbild zerstoßen hatte. „Mein Ehrenwort, Mr. Jackson!“

Der Engländer stand beschämt da. Wie war es möglich, daß er das Opfer der deutschen Verleumdungen geworden war? „Meine Herren, Sie sollen eine glänzende Genugtuung erhalten. Ganz England soll erfahren, daß es nichts Reineres und Edleres auf der Welt gibt als die französische Armee.“

„Oh, wie wahr!“ riefen Tartarin und der General wie aus einem Munde.

III.

Tartarin schießt.

Der „Fürstehof“ war das Kasino der französischen Offiziere. Er war zu der Ehre nicht freiwillig gekommen, sondern sie mußte ihm mit Kettpfeifen, Säbeln und Fußtritten aufgezwungen werden.

So unverständlich waren die Deutschen. So wenig begriffen sie das Glück, Helden wie Tartarin zu beherbergen und zu befrüchten. Die Köche weigerten sich, für sie zu kochen, die Kellner zu servieren, ja nicht einmal die Zimmermädchen wollten die Betten machen.

Der Siegesmarsch von Düsseldorf war zwar unblutig, aber die Franzosen brauchten nach dieser Glanzleistung doch Ruhe und Erholung. Da kam diese deutsche Unverschämtheit dazwischen. Die Sieger waren sprachlos, aber nicht tatenlos. Das liegt nicht in dem unvergleichlichen Charakter der „Großen Nation“, zumal wenn ihre Angehörigen bewaffnet, die anderen aber wehrlos sind.

Der Regimentskommandeur befahl dem Oberfeldner, der sich weigerte, ihm einen Kognak zu bringen, einen Fußtritt, daß er die Treppe hinunter bis auf die Straße kolkerte. Die Offiziere folgten dem erhebenden Beispiel ihres Vorgesetzten und prägelten die Kellner, die Köche, die Zimmermädchen zum Hauße hinaus. Sie ließen und schrien, und die ritterlichen Helden hielten hinterdrein! Ein überwältigender Anblick! Der Oberst lachte, daß er sich den Bauch halten mußte.

„Bravo, bravo, meine Herren! Dort kommt noch eine. Leutnant Picrocholle, lassen Sie die Dide nicht durch, sie muß auch ihr Teil haben.“

Es bedurfte der Aufforderung nicht. Ein französischer Leutnant kennt seine Pflicht auch ohne Befehl. Scharpp! Da hatte sie ein paar mit der Kettpfeife. Natürlich heulte sie, aber das erhöhte nur die Freude der französischen Offiziere.

An Stelle des deutschen Personals traten französische Ordnungen. Dem „Fürstehof“ beam der Pechsel schlecht. Die Betten sahen bald schmutzig aus, die Handtücher hingen in Fetzen herunter, geschneuert wurde nicht mehr, denn Waschseife und Reinlichkeit sind in den Augen jedes französischen Patrioten ein Grauel. Dafür starrte das Haus von Schmutz, Knoblauchdüfte quollen aus der Küche, andere Gerüche aus anderen, nicht zu beschreibenden Orten, und die Tierwelt, diese edelste Blüte südfranzösischer Kultur, nistete sich ein. Der Besitzer sammelte über sein verderbtes und verdrehtes Eigentum, aber darauf kam es nicht an, die Hauptsache war, daß die französischen Gäste sich wohlfanden. Sie atmeten heimatische Düfte, lebten in heimatischem Schmutz, sie fühlten sich wie auf dem heiligen Boden Frankreichs. Sie erholten sich von den Anstrengungen des Ruhrfeldzuges. Der gute Wein aus den Kellern mußte zwar bezahlt werden, aber es ließ sich nicht verhindern, daß von zehn getrunkenen Flaschen immer nur eine aufgeschrieben wurde. Dafür lebte man in Feindesland. „Dafür sind wir Sieger!“ sagte der Oberst.

Mit einem stolzen Blick musterte er seine Offiziere, die um ihn verjammelt bei der Abendmahlszeit saßen. „Nun, meine Herren, was haben Sie heute erlebt? Leutnant Picrocholle, Sie pflegen uns doch immer durch eine Sedentat zu überraschen?“

Doch der Leutnant hatte heute kein Glück gehabt. „Ich habe einige Passanten ohne Kuovels abgeführt und ihnen dabei die Brieftasche abgenommen. Einige 100 000 Mark habe ich eingebracht, es lohnt sich nicht der Mühe.“

„Wahrhaftig nicht,“ erklärte Kapitän Grandgoulier, „ich habe Milliarden erbeutet, ich bin in eine Zweigstelle der Reichsbank eingebrochen.“

„Ich habe einen Bürgermeister verhaftet,“ rühmte sich Kommandant Humevone.

„Ich zwei Quintaner, die die „Wacht am Rhein“ sangen. Es wäre beinahe zum Blutvergießen gekommen.“

„Beinahe!“ bemerkte Tartarin spöttisch. Alle Blicke richteten sich auf ihn. Mit überlegenem Stolz sah er die Kameraden an. Sieher hatte er Großes erlebt. Man fragte ihn.

„Ich hatte den Auftrag, drei Autos zu requirieren.“

„Weiter nichts?“ Autos hatte jeder von ihnen schon gestohlen. „Das ist alles, Tartarin?“

Der Heiß lächelte. Die Autos wurden verteilt. Tausende von Arbeitern standen darum, andere Hunderttausend sein, wenn nicht mehr. Sie trugen Revolver, Handgranaten und wer weiß was für Waffen. Und ich ihnen gegenüber allein mit meinen neun Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

erfolgt vom genannten Tage an bis auf weiteres zum 20 000-fachen Betrag des Nennwertes.

Die Blutlaus tritt in diesem Jahre stark auf. Es ist die höchste Zeit, diesen gefährlichen Feind unserer Apfelbäume zu bekämpfen, da die Schädlinge zunächst noch dicht besammet sind, sich aber bei warmer Witterung bald über den ganzen Baum verbreiten. Gute Bekämpfungsmittel der Blutlaus sind altes Raschinnöl und Petroleum, denen die Blutläuse beim Ueberstreichen zum Opfer fallen.

Belegen von Sitzplätzen in Eisenbahnzügen. Die Eisenbahnverwaltung hat bestimmt, daß in den Zügen ein Platz nur dann als belegt zu gelten hat, wenn der Sitz belegt ist. Das Unterbringen von Gepäckstücken in den Gepäckneben ist demnach zur Sicherung eines Sitzplatzes nicht genügend, auch ist die Verwendung von Zeitungen und Zeitschriften für die Belegung von Plätzen nicht ausreichend.

Dresden. Aus einer Wohnung in der Wintergartenstraße sind durch Einsteigen vom Balkon Silberfachen im Werte von 15 Millionen Mark gestohlen, u. a. Torten- und Kompottlöffel, Zuckerkübel, Soßen- und Kaffeelöffel, 1 Zuderzange, 1 Teesieb, Zerlegemesser und -gabeln, 1 silberne Blumenvase. 1 1/2 Millionen Mark Belohnung sind ausgesetzt.

Tharandt. Am Donnerstag abend verfuhr bei einer Autoprobefahrt auf der abschüssigen Straße hier die Bremsvorrichtung und der Kraftwagen riß einige Bäume um. Er

stürzte in eine Böschung, wobei der Führer, der Inhaber einer Reparaturwerkstatt, Träger, eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Ein Fahrgast konnte sich rechtzeitig retten.

Löbau. Der Pfarrer in Rottmorsdorf, der schon früher in verschiedenen Orten praktisch als Apotheker gearbeitet hat, ist jetzt im Nebenberuf in einer Löbauer Apotheke als Apothekergehilfe tätig.

Neustadt (Sa.). Nege Bautätigkeit herrscht seit längerer Zeit in unserer Stadt. Vor allem werden Räumlichkeiten für die Blumenindustrie geschaffen, die sich weiter ausbreitet. Leider herrscht aber sonst wie allwärts große Wohnungsnot.

Großenhain. Auf den Feldern der hiesigen Pflanze ist bereits mit dem Roggenschnitt begonnen worden, ebenso in Ramenz.

Berthelsdorf bei Freiberg. Der Landwirtschaftliche Verein hat für die Bedürftigen des Ortes, insbesondere Kleinrentner, soviel Brotgetreide überwiesen, daß jedem wöchentlich kostenlos ein Vierpfundbrot übergeben werden kann.

Mittweida. Dem Ertrinken nahe war am Donnerstag vormittag ein etwa 12jähriger Knabe, der in der Nähe des Floßhauses an einer nicht öffentlichen Stelle in der Schopau badete. Ein in der Nähe weilender Technikum-Studierender begab sich hilfsbereit nach der Unfallstelle und rettete den schon langsam unter sinkenden Knaben vor dem sonst sicheren Tode des Ertrinkens.

Chemnitz. Hinter der Altendorfer Sporthalle wurde am Rande eines Roggenfeldes ein von dürrem Reisig und Gras künstlich angelegter Brandherd entdeckt, der den Zweck hatte, das Roggenfeld in Brand zu stecken. Das Feuer konnte durch Ausschlagen rechtzeitig gelöscht werden.

Buchholz. Ein sehr schwerer Unglücksfall hat sich Mittwoch früh in einem hiesigen Unternehmen zugetragen beim Abladen eines Dampffessels, welches die betreffende Firma selbst ausführte. Der Kessel kam ins Gleiten und erdrückte einen Mann, der beim Abladen half. Der Verunglückte, Bever-Annaberg, war sofort tot.

Meerane. Ein Tieridyll kann man zur Zeit hier beobachten. Der Arbeiter Bergmann hatte eine Hsin, die vor kurzem vier Junge warf. Die Hasenmutter mußte jedoch geschlachtet werden. Am dieselbe Zeit bekam eine im Hause befindliche Katze Junge, die gleich nach der Geburt getötet wurden. Man legte nunmehr die jungen Hasen an die Brust der Katzenmutter und diese erfüllte ihnen gegenüber alle Pflichten einer sorgenden Mutter. Es ist rührend zu beobachten, mit welcher Liebe die Katze die adoptierten Hasenkinder betreut und behandelt.

Leipzig. Auf Grund einer Bekanntmachung der Großen Leipziger Straßenbahn kostet ab jetzt eine einfache Fahrt 4000 M.

Nach schwerem Leiden entschlief sanft heute früh mein innigtgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Johann Friedrich Otto Bennowitz

im 66. Lebensjahre.

Sora, den
23. Juli 1923

Alma Bennowitz geb. Kießling
Frieda Risse geb. Bennowitz
Paul Risse
Werner, Karl-Heinz, Joachim.

Beisetzung Donnerstag, den 26. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Nach Gottes Ratschluß verschied heute nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Privata Ida Sidonie Pietzsch

geb. Kummel

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

Röhrsdorf, den 23. Juli 1923 Rudolf Pietzsch.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Lindenschlösschen

Dienstag, den 24. Juli

Großes Konzert

von der Stadtkapelle. (Für das Sommerzeit ausgefallene) Feingewähltes Programm. — Anfang 1/2 8 Uhr. Nach dem Konzert Feiner Ball.

E. Kömisch.

Krögiser Bank A.-G., Meißen

Die am 7. Juli 1923 abgehaltene Generalversammlung der Krögiser Bank Aktiengesellschaft in Meißen hat beschloffen, das Grundkapital der Gesellschaft

durch Ausgabe von 7200 auf den Inhaber lautenden Stammaktien zu je M. 1000.— und 100 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien zu je M. 10.000.— zu erhöhen.

Die neuen Aktien sind den alten gleichberechtigt und nehmen an der Dividende vom 1. Januar 1923 ab teil.

Den Besitzern der Namens-Aktien haben wir M. 6.000.000.— zum Kurse von 1500% zum Bezug anzubieten und zwar bergestellt, daß auf eine Namensaktie zu M. 300.— eine neue Stammaktie zu M. 1000.— zum Kurse von 1500% bezogen werden kann.

Demgemäß fordern wir die Besitzer von Namensaktien hiermit auf, das Bezugsrecht bei Vermeidung des Verlustes deselben

bis mit 11. August d. J.

geltend zu machen.

Bei Geltendmachung des Bezugsrechts sind die alten Aktien, welche sofort abgestempelt und zurückgegeben werden, einzureichen und für jede neugezeichnete Aktie der Betrag von M. 15.000.—

zu entrichten.

Die Einzahler erhalten Quittung, gegen welche die Ausübung der neuen Stücke nach deren Fertigstellung erfolgt. Wir sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation der Quittung zu prüfen.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind an unseren Kassen erhältlich.

An denselben werden auch Zeichnungen ohne Vortrecht und Ausstrage zur Verwertung von Bezugsrechten entgegengenommen. Die Ausübung des Bezugsrechtes an den Kassen ist kostenfrei, bei Ausübung im Wege des Briefwechsels werden die entstehenden Auslagen berechnet.

Meißen, am 21. Juli 1923.

Der Vorstand
Walther.

2721

Kleine Inserate haben groß. Erfolg

Landwirtschaftsbank Wilsdruff

e. G. m. b. H.

Fernsprecher Nr. 11 und 50. :: Postfachkonto Dresden Nr. 34852.

Wir offerieren unseren Mitgliedern zu billigsten Preisen:

Kartoffelstoden	Fischfuttermehl	Weizenkleie
Weizengrießkleie	Fleischfuttermehl	Roggenkleie
Leindottermehl	Viertreber — Mais	Kotofluch
Weizennachmehl	Palmlernschrot	Zuckerschmelz

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf Düngemittel für die Herbstbestellung baldigst aufzugeben.

Unsere „Landwirtschaftlich-technische Abteilung Pflanzenbau“ bringen wir in empfehlende Erinnerung. Beratung kostenlos.

Spareinlagen werden ab 1. Mai 1923 verzinst:

bei täglicher Verfügung mit 11%, bei monatlicher Kündigung mit 12%, bei vierteljährlicher Kündigung mit 13%, bei halbjähr. Kündigung mit 14%

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte. :: Scheck-Verkehr.

Wohndrusch

„Klinger-Dreschmaschine 60“
u. Strohpresse • Benzol-Motor

auf Wunsch ist zum Ausdrusch
noch einige Wochen frei.

Rich. Quang, Stadtgut Vorwerk Wilsdruff.

Im Laufe dieser Woche trifft wieder ein Wagen Heidelbeeren ein. Beistell. erb. Jäpel, Wilsdruff.

2 bis 3 geübt. Sirschensflücker
Lorenz, Lampersdorf.

Junges Mädchen, nicht unter 16 Jahren für Küche und Feld für 1. 8. gesucht.

Wo, zu erfragen in der Geschäftshalle unter 2719.

Suche gebrauchten Getreidemäher zu kaufen.
E. Welz, Kaufbach.

Wir sind heute wieder mit einem Transport frischer

Dippenen-Holländer Rühe und Kalben



eingetroffen und stellen wir dieselben nach Ablauf der Quarantäne preiswert zum Verkauf. — Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Keffelsdorf am Bahnhof. Gebr. Ferd.

Fernsprecher 471.

Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Biergeschäft im Planenschen Grunde.



Inhaber: Kurt Siering

Freital-Botschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauf- und Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirte zur Stelle.